

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monat. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 117.

Wittwoch, den 5. Oktober 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Brennholz- und Rinden-Verkauf.

Am Montag, den 10. Oktober 1892  
vormittags 11 Uhr

kommen aus den hiesigen Stadtwaldungen  
auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen  
Ausschreib zum Verkauf:

5	Rm.	buchene Scheiter,
2	"	" Prügel I. Cl.,
78	"	" " II. Cl.,
58	"	tannene Scheiter,
31	"	" Prügel I. Cl.,
895	"	" " II. Cl.,
253	"	Reisprügel,
352	"	Rinden.

Liebhaber sind eingeladen.

Wildbad, den 1. Oktober 1892.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Gebäudeeigentümer hiesigen Gemeindebezirks werden hiemit aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres an Gebäuden und deren Zubehörenden vorgenommenen Veränderungen behufs Neueinschätzung der Gebäude zur Brandversicherung

spätestens bis 10. Oktober d. J.

— soweit es noch nicht geschehen ist — bei der Unterzeichneten Stelle zur Anmeldung zu bringen. Bemerkte wird, daß bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Veränderungen, welche auf die Classification Bezug haben, von Seiten der Beteiligten, falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das zu wenig bezahlte, sobald der Mangel zur amtlichen Kenntnis gelangt, vom Eintritt der Aenderung an nachzuzahlen ist, dagegen wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Beteiligte keinen Anspruch auf Ertrag des Zuvielbezahlten hat.

Den 3. Oktober 1892.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

Wildbad.

Bestellungen für

## Neuen Wein

nimmt entgegen

Pfeiffer z. gold. Lamm.

Wildbad, den 5. Oktober 1892.

## Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter,  
Grossmutter und Schwiegermutter, Schwägerin  
und Tante

**Christine Rometsch**  
geb. Eitel

gestern morgen um 10 Uhr von ihrem langen schweren  
Leiden im Alter von 57 Jahren durch den Tod in ein  
besseres Jenseits abgerufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag nachmit-  
tags 2 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Der Vater mit seinen Kindern.

## Gasthaus z. gold. Stern.

Samstag, den 8. Oktober 1892

## Wackelsuppe



bei gutem „Neuen Wein“ wozu höflichst einladet

Wilh. Schmid.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 8. Oktober 1892

in das Gasthaus z. Sonne

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-  
nehmen zu wollen.

Karl Fröhlich,  
Wilhelmine Riexinger.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. gold. Stern aus.

Revier Wildbad.  
**Verkauf von Derbholz**  
 auf Haufen und von Kleinnußholz und  
 Reisach (mit Derbholz) in Flächenlosen aus  
 Abteilung Tuchmachersweg und Staigle  
 Donnerstag, den 11. ds.  
 morgens 1/29 Uhr  
 auf der Revieramtskanzlei.

Das Derbholz ist geschätzt zu 1 Rm.  
 Buchenholz (mit 1 Stück Ahorn), 15 Rm.  
 Birken- u. 20 Rm. Nadelholz (meist Fichten)  
 und eignet sich zu verschiedenem Nußholz  
 (namentlich die Birken zu Wagnerholz und  
 Schlafströgen.)

Die 7 Flächenlose (nach den Wegen und  
 Schneufen eingeteilt) enthalten besonders viel  
 schwächeres fichtenes Kleinnußholz.

Forstwächter Gupmann, Wildbad ist auf  
 Verlangen jederzeit bereit, die Einteilung  
 vorzuzeigen.



Unserem lieben  
 Freunde

**Fritz**

zu seinem am Freitag den  
 7. Oktober stattfindenden  
 32. Wiegenfeste herzliche

**Gratulation!**

Mehrere Freunde.

Eine größere Partie

**Damen-Blousen**

gibt um jeden annehmbaren Preis ab.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Selbstgebrannter

**Frucht-Schnaps**

ist fortwährend zu haben bei  
 Bierbrauer Bäuerle.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**Kräuter & Rahmkäse**

empfiehlt **Gustav Hammer.**

**MAGGI's**

Suppenwürze erhöht überraschend den Wohl-  
 geschmack der Suppen. Zu haben bei  
 Carl Aberle senior.

Zur Desinfektion empfehle ich

**Chlorkalk 105<sup>0</sup>**

Automatischen Desinfektionsapparat  
 pr. Stück 60  $\text{f}$

Chr. Brachhold König-Korffstr. 81 B.



Kanarienvogel, Amsel, Dros-  
 sel, Fink und Staar und die  
 ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am  
 längsten bei Fütterung mit

**Boß'schem Vogelfutter.**

Hier zu haben bei  
 Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogel-  
 handlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kommenden Sonntag, den 9. Oktober

morgens 7 Uhr



rückt die gesamte freiwillige Feuerwehr, Stab samt den sieben Zügen  
 zu einer Übung aus.

Bemerkt wird, daß jetzt nach Schluß der Saison, Entschuldig-  
 ungen nicht mehr berücksichtigt werden.



Das Kommando.

**Gasthaus z. Sonne.**

Freitag, den 7. Oktober 1892

**Mehlsuppe**

wozu höflichst einladet

Robert Weber.



## == Anzeige. ==

Ich benachrichtige hiemit ergebenst, daß ich eine

**Chemische Wascherei**

eingerrichtet habe und empfehle mich zum Reinigen von Herren u. Damengarderobe jeder Art.  
 Seidene, wollene und halbwoollene Kleider, je nach Stoff mit jedem Besatz, Schwab,  
 Bänder, Cravatten und Handschuhe zc. zc. werden ohne Gefahr für Farbe, Glanz oder  
 Einlaufen und ohne etwas daran zu zertrennen auf chemisch trockenem Wege gereinigt.  
 Ueberzieher, Röcke, Westen, Hosen, Mäntel, Paletots, Teppiche, Decken und  
 Gardinen werden ohne Befürchtung für Farbe und Façon gewaschen oder chemisch gereinigt.  
 Indem ich die verehrl. Einwohner Wildbad's und Umgebung höflichst ersuche mir  
 Ihr geschätztes Vertrauen entgegenzubringen, gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin,  
 bei etwaigem Bedarf Berücksichtigung zu finden.

Hochachtungsvoll

**Julius Krimmel**

Besitzer der Wildbader Waschanstalt.

## Photographie!



Sonntag, den 9. Oktober:

**Letzte Aufnahmen,  
 definit. Geschäftsschluss.**

**A. Schmidt,**

Kgl. Württ. Hofphotograph

Wildbad-Pforzheim.



**Importierte Havanna, Bremer und  
 Hamburger Cigarren,  
 Griechische, Russische, Egyptische  
 Cigaretten & Tabake**

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

empfiehlt

## R u n d s h a u.

**Bietigheim, 2. Okt.** Dieser Tage ereignete sich in der Trägerschen Holzwarenfabrik dahier ein bedauerlicher Unfall, der wiederholt zu größter Vorsicht beim Umgang mit Maschinen mahnt, in dem ein Arbeiter von Bissingen a. Enz, Vater einer sehr zahlreichen, bedürftigen Familie, an seinem Schurz von der Transmission erfasst und in die Tiefe geschleudert wurde, wobei er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

**Neutlingen, 1. Okt.** In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde auf erstatteten Vortrag des Vorsitzenden beschlossen, der Landarmenbehörde das für Erbauung einer Beschäftigungsanstalt erforderliche Areal in „Kappertshofen“, einem Gewände an der Markungsgrenze der Stadt gegen Degerschlacht und Rommelsbach, um den Preis von 600 Mark für den Morgen zu überlassen, auch der Landarmenbehörde das Benützungerecht des in der Nähe befindlichen sog. „kalten Brunnens“ für Zwecke der Wasserleitung einzuräumen. — Straßenbauinspektor Stuppel, der gestern noch gesund seine Dienstgeschäfte besorgte, ist heute früh im Alter von 47 Jahren einem Schlaganfall plötzlich erlegen.

**Magold, 1. Okt.** Straßenwärter Breyer von hier fiel gestern morgen in seiner Schuere von der Leiter und verletzte sich hierbei so, daß er heute abend starb.

**Tübingen, 29. Sept.** In der gestrigen Schöffengerichtsverhandlungen wurde in der Person des Geschäftreisenden J. W. wohnhaft zu Cannstatt, ein Anonymus entlarvt, der er sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, seine Nebenmenschen durch Absendung anonymer Postkarten abschnitten Inhalts zu kränken. Außer dem heute verhandelten Falle sollen ähnliche Fälle in Cannstatt und Heilbronn anhängig sein und binnen kurzem zum Austrag kommen. Nach dreistündiger Verhandlung, welche einen erdrückenden Indizienbeweis ergab, beantragte der Amtsanwalt (es war eine öffentliche Klage erhoben worden) wegen Beleidigung der Gebrüder K. hier durch drei im Jahre 1891 und Anfang 1892 an verschiedenen Orten aufgegebenen anonymen Postkarten eine dreiwöchige Gefängnisstrafe gegen den Verurteilten, welcher sich hierauf wohl in der Erwartung, hiedurch seine Lage zu verbessern, zu dem Geständnis herbeiließ, daß er der Verfasser und Absender jener Postkarten gewesen sei. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 150 M. Geldstrafe, event. 15 Tage Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens und des event. Strafvollzugs. (Unter den vielen Gerichtsverhandlungen greifen wir vorstehenden Fall, in welchem wieder einmal ein Anonymus für seine verwerfliche Handlungsweise zur Bestrafung gelangte, heraus, um damit ein warnendes Beispiel zu geben.)

**Saulgau, 30. Septbr.** Den gestrigen Michaelsjahrmarkt scheint sich ein Hochstapler zu Ausübung seines Berufs auserwählt zu haben. Ein solcher, äußerst elegant gekleidet und mit einem Zwickel auf der Nase, besuchte auch den Gasthof zur Krone. Kurze Zeit nach seinem Weggange begab sich die Wirtin in den oberen Stock, um ein größeres Geldstück zu wechseln, fand aber zu ihrem Schrecken die Geldschublade erbrochen und geleert. Nach schleunigst erstatteter Anzeige begaben sich Stationskommandant Ritter und Polizeidiener Raichle zuerst auf den Bahn-

hof und hatten das Glück, den Dieb auf dem Abtritt daselbst ergreifen zu können. Nach anfänglichem frechen Leugnen gab er den Diebstahl zu, und wurde ihm die gestohlene Summe (520 M.), die er in seinen sämtlichen Rock- und Hosentaschen untergebracht hatte, wieder abgenommen. Der Verhaftete gab an, ein Kaufmann aus Ulm zu sein. — Bei einem am Sonntag stattgehabten Streit zwischen Gemeindepfleger M. von Mieterlingen und dem Bauernsohn H. von Schwarzach wurde letzterem von seinem Gegner die Nasenspitze abgebissen. Die Wunde ist ebenso gefährlich als schmerzhaft.

— In Pliezhausen fiel das zweijährige einzige Töchterchen des Maurermeisters Zeeb in einen Brunnen und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche der schnell herbeigeholten ärztlichen Hilfe blieben erfolglos.

**Berlin, 1. Okt.** Die Nationalzeitung will wissen, die Militärvorlage sei vorgestern dem preussischen Staatsministerium zugegangen. In der Vorlage werde für die Zeit bis zum 31. März 1899 eine Jahresdurchschnittsstärke an Gemeinen und Gefreiten, nicht wie bisher eine Maximalstärke festgesetzt, während die Zahl der Unteroffiziere alljährlich im Etat normiert werden solle. Die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie sei, außer für bestrafte Mannschaften, als Regel angenommen. Die Begründung der Vorlage bezeichne als Ziel derselben die volle Ausnutzung der Wehrkraft des deutschen Volkes.

— Das freudige Familienereignis im deutschen Kaiserhaus hat einem Engländer in Folge einer Wette, die er mit einem Konsortium von Berliner Sportleuten eingegangen war, das nette Sümmchen von 20 000 Mark eingetragen. Der Engländer hatte tausend Pfund „gelegt“, daß der nächste Sprößling des kaiserlichen Hauses eine Prinzessin sein werde; die Deutschen „legten“ dagegen tausend Pfund auf einen Prinzen. Nun haben sie die Wette verloren.

**Bom Main:** Der Kartoffelpreis ist von 3.50 M. bereits auf 3 Mark per Doppelzentner gesunken. Die Nachfrage ist unbedeutend. Die Landwirte halten mit dem Verkauf zurück und wollen ihre Kartoffeln lieber zur Viehfütterung verwenden. Man ist darum der Ansicht, daß im Frühjahr die Kartoffeln rar und teuer würden. Der Ernteertrag ist weit günstiger, als man anfänglich vermuten konnte. Aus allen Gegenden berichtet man über vorteilhafte Ernten.

— Von Zeit zu Zeit müssen die diffizilen Nerven fein veranlagter Leute an geheimnisvolle Dinge erinnert werden. So haben jetzt die Bäckergehlen in München sich an den Magistrat mit der Bitte gewendet, er möge die Bäckermeister anhalten, ausgiebiger als bisher Handtücher zum Schweißabtrocknen zu geben. Da sie alle Wochen per Mann nur ein Handtuch bekämen, müßten sie den Schweiß an den Tüchern abtrocknen, auf welche die Semmeln vor dem Backen gelegt werden.

**Aus Bayern, 29. Sept.** Die „Münch. Neuest. Nachr.“ erzählen nachstehende launige Bemerkung, welche der Prinzregent kürzlich gelegentlich seines Jagdaufenthaltes im Hochgebirge gemacht hat. In einer bekannten Sommerfrische machten dem Regenten bei seiner Anwesenheit die sämtlichen Beamten ihre Aufwartung, wobei ein Oberkontrolleur in der Uniform eines Reservelieutenants erschien. Als der Herr dem Regenten vorge-

stellt wurde, äußerte der Prinzregent sarkastisch: „Hier scheinen die Oberkontrolleure keine eigene Uniform zu haben.“

— **Ein Beinbruch als frohes Ereignis.** Aus Düsseldorf wird folgender merkwürdiger „Fall“ berichtet: Ein Ehepaar, das auf Scheidung geklagt hatte, war am letzten Donnerstag vor das Amtsgericht zum Sühneternin geladen. Der Termin nahm einen unerwarteten Ausgang. Auf der Treppe des Justizgebäudes fiel die Frau und brach ein Bein, der Mann eilte ihr zu Hilfe; es fand hierauf eine Ausöhnung statt, und einig fuhr das Paar in einer Droschke davon.

— **Uebermut eines Elefanten.** Als die große Wombell-Menagerie in Etterbeek (Belgien) eintraf, zerriß gegen Mitternacht einer der mitgeführten Elefanten seine Fesseln, gelangte ins Freie und drang dann in verschiedene Wagenschuppen ein, wo er große Verheerungen anrichtete. Einen Bierwagen drehte er mit den Rädern nach oben. Als ein Knecht auf das Geräusch hinzueilte, faßte ihn der Elefant mit dem Rüssel und warf ihn in eine Jauchegrube. Dann trabte das Ungetüm hinaus, um seine Zerstörungswut an den Umfassungen einer Baustelle zu versuchen. Schließlich gelang es dem Leiter der Menagerie, das Tier einzufangen.

— Der Pariser Rentier Charles Falquieres stürzte sich, nachdem er in Monte Carlo sein Vermögen verloren, ins Meer. Er ist ertrunken; man fand bei ihm nur eine Eintrittskarte in die Spielsäle. In Saluzzo hat sich der Gutsbesitzer Matteoda, welcher kürzlich aus Monte Carlo zurückgekehrt war, erschossen. Auch er hat in Monte Carlo sein ganzes Vermögen verspielt.

— Die Tischlerwerkstätten der Singserschen Nähmaschinenfabrik in Elizabeth, New-Jersey, sind abgebrannt. 700 von den 2000 Arbeitern der Fabrik haben infolge dessen ihre Beschäftigung verloren. Der Schaden beläuft sich auf 200,000 Dollars.

**Hamburg, 23. Septbr.** „Die Sonne bringt es an den Tag“, heißt es sonst. Auch die Cholera hat ein altes Verbrechen an den Tag gebracht. Vor drei Jahren verlor ein junger Arzt aus Eberswald auf seiner Hochzeitsreise seine goldene Uhr. Es lag augenscheinlich ein frecher Taschendiebstahl vor. Vor kurzem entdeckte der Arzt beim Besuche eines Cholerafranken in Hamburg seine eigene Uhr wieder. Er zeigte den genesenen Dieb bei der Staatsanwaltschaft an, und nach vollen drei Jahren erhielt derselbe nunmehr eine gebührende Strafe.

## Herbstnachrichten.

**Stuttgart, 30. Septbr.** Mostobstmarkt Güterbahnhof. Zufuhr aus Bayern 2 Waggons, aus der Schweiz 19 Waggons. Preis per Wagon ersteres 1000 M., schweizerisches 800—850 M., per Ztr. ersteres 5 M. 20 S bis 5 M. 40 S, schweizerisches 4 M. 40 S bis 4 M. 60 S.

**Stuttgart, 1. Oktober.** Mostobstmarkt. Güterbahnhof. Zufuhr 28 Waggons und zwar: 23 Schweiz., 1 bayer., 1 würt., 1 hess. und 1 österreich. Preise: schweizer. per Wagon 800—850 M., per Ztr. 4,30 Pfg. bis 4,50 Pfg., anderes 1000 M., per Ztr. 5,20 Pfg. bis 5,50 Pfg.

**Neutlingen, 29. Septbr.** Zufuhr am Bahnhof 18 Wagen zumelst Schweizer Obst, Preise: 4 M. bis 4 M 50 Pfg. der Zentner.

Süßingen, 30. Sept. Zufuhr 200 bis 300 Säcke Aepfel. Preis per Ztr. 5 M. 80 Pfg., 6 M. 20 Pfg. und 6 M. 60 Pfg.

Oberstfeld, 30. Sept. Heute wurde der erste Kauf in neuem Wein per Eimer zu 145 M. abgeschlossen und bei 3 Eimern 5 M. in Kauf.

Schmidhausen, 30. Sept. Gestern wurden hier und in Billensbach 40 Eimer neuer Wein um 125—142 M. pr. 3 Hl. Käufe abgeschlossen.

Hessigheim, 30. Sept. Gestern wurden Käufe hier und zwar 12 Eimer an Stuttgarter Käufer per 3 Hl. zu 180 M. abgeschlossen.

Großbottwar, 30. Sept. Heute wurde der erste Kauf, per Eimer zu 140 M. abgeschlossen.

Friedrichshafen, 30. Septbr. Preise: Mostobst 3 M. 80 S bis 4 M. 20 S, Tafelobst 5 M. 50 S je per Zentner.

Ludwigsburg, 1. Oktbr. Der zu zwei Hl. geschätzte Ertrag des herrschaftlichen Weinbergs in den kgl. Anlagen wurde heute bei zahlreicher Beteiligung von Käufern bis auf 113 M. gesteigert.

Ezlenwenden, M. Warbach, 2. Oktb.

Gestern wurden mehrere Käufe abgeschlossen, obwohl die Weinlese immerhin noch 14 Tage anstehen kann. Für den Eimer wurden 130—142 M. bezahlt.

Hof u. Lembach, 2. Oktbr. Heute wurde der erste Kauf gemacht, per Hl. 150 M. Weinlese etwa in 14 Tagen.

Kauffen a. N., 2. Oktober. Ein Kauf Schwarzriesling zu 200 M. abgeschlossen.

#### Vermischtes.

∴ Auch ein Kalender. Nummel: „Du der wie vielste ist denn heute?“ — Bummel (in sein Portemonnaie blickend): „Heute ist ungefähr der zwanzigste!“ — Nummel: „Wozu schaust Du da in Deine Geldbörse?“ — Bummel: „Ja, das ist mein Kalender! Mein Portemonnaie hat zwei Taschen. Vom ersten bis zehnten ist rechts Gold, links Silber; vom zehnten bis zwanzigsten ist rechts Silber, links nichts; vom zwanzigsten an ist rechts nichts und links erst recht nichts!“

∴ (Stolz eines Lebemanns.) Der Aeltere (nach einem heftigen Wortwechsel zum Jüngern): „Sie können mir überhaupt nicht imponieren; als Sie noch kurze Höschen trugen, da war ich schon — entmündigt!“

∴ (Boshast.) Ach, Adelschen, ich habe heute mein Herz verloren!“ „Sei ruhig — die Herren hier sind alle ehrliche Leute!“

#### Hiesiges.

Wildbad, 1. Okt. Im Monat Septbr. wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet:

27 Stück Ochsen,
2 „ Kühe,
48 „ Schweine,
109 „ Kälber,
26 „ Schaaf.

212 Stück zusammen.

Von Auswärts eingebrachtes Fleisch: 2650 Pfund.

#### Schlachthausverwaltung:

Vorstand F. Weber.

#### Merks.

Es ist auf Erden kein besser List,  
Denn wer seiner Zungen ein Meister ist,  
Viel wissen und wenig sagen —  
Nicht antworten auf alle Fragen;  
Rebe wenig und mach's wahr,  
Was du borgeht, bezahle bar.  
Laß einen jeden sein, was er ist,  
So bleibst du auch wohl, wer du bist!

## Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Die dichten, schweren Fenstervorhänge eines vornehmen Hauses in der Residenz waren zugezogen, eine elegante Hängelampe warf aus matter Glaskuppel ihr gedämpftes Licht auf das behagliche Sophaplätzchen in dem kleinen, behaglichen Boudoir und auf zwei junge Damen, die in lebhaftem Gespräch miteinander begriffen waren.

Wohl kaum gab es zwei so durchaus verschiedene und doch beides schöne Gesichter neben einander, als diese Blondine und Brünette; erstere war augenscheinlich die ältere. Ueber ihrem zarten, regelmäßigen Antlitz, den blauen, schwermütigen Augen lag eine milde Sanftmut und unendliche Herzengüte ausgegossen. Fräulein Luise von Norden erschien in dem dunklen, schlichten Kleide ohne Schmuck und Verzierung, wie das Ideal jener deutschen Frauengestalt, das die Dichter zu allen Zeiten geschildert und besungen haben.

Ganz anders erschien die feurige, dunkeläugige Brünette an Fräulein von Nordens Seite, Madame Juana de la Mare. Diese war ganz und gar ein Kind des sonnigen Südens und konnte ihre spanische Abkunft nicht einen Moment verleugnen. Kleiner als ihre Freundin, aber beweglicher und sprühend vor Lebenslust, war Frau de la Mare nicht weniger schön wie diese, denn was den dunkler gefärbten Gesichtszügen an Regelmäßigkeit fehlte, das ersetzte das bezaubernde Lächeln der kirchroten Lippen und das Funkeln der dunkelbraunen Augen.

Frau de la Mare trug ein ebenso elegantes als bequemes, dunkelrotes Hauskleid, doch ihre dunklen Locken waren schon zierlich geordnet zum Theaterbesuch am Abend.

„Mein, Luise,“ rief sie lebhaft und ergriß enthusiastisch die schlanken, weißen Finger der Freundin, „ich kann Dir gar nicht sagen, wie entzückt ich bin, Dich hier in der Resi-

denz wieder gefunden zu haben. Nun fühle ich mich schon ganz heimisch und werde es nicht bereuen, Paris den Rücken gekehrt zu haben, denn Ihr werdet mich gewiß nicht verlassen in der großen fremden Stadt.“

„Gewiß nicht, meine geliebte Juana,“ erwiderte Fräulein von Norden mit liebevollem Lächeln, „Du bist ja ein Flüchtling, ein armes, verschuchtes Böglein und sollst Schutz finden bei uns. Wenn Dir nur unsere Freundschaft genügt, um Dir Paris und das dortige glanzvolle Leben zu ersetzen?“

„Es gab dort nur noch ein glänzendes Glend für mich,“ sagte die junge Frau offenherzig, und ein dunkler Schatten legte sich auf ihre heitere Stirn. Nimmersatte, goldzubringliche Verwände, und dazu ein Duzend zubringlicher Freier umlagerten mich von früh bis Abend und raubten mir jede frohe Stunde. Selbst Theater, Konzerte und Gesellschaften wurden mir dadurch zur Qual, meine Reichtümer waren sozusagen mein Glend geworden.“

„Das glaube ich,“ erwiderte Luise von Norden. „Wo wäre eine junge, schöne, kinderlose und steinreiche Witwe vor habgierigen Schmarozern und geldgierigen Freiern sicher!“

„Reichtum und Glück wohnen eben selten beisammen,“ rief Madame de la Mare und zuckte die Achseln. „Mein Leben war bisher eigentlich nicht viel mehr als ein großes, seltsames Abenteuer, und glücklich, wahrhaft glücklich bin ich noch nie gewesen.“

„Meine arme Juana, Du hast trotz Deiner Jugend schon mancherlei Bitteres ertragen müssen. Wie lange ist es doch, daß wir in der Pension in der schönen Schweiz waren?“

„Sechs Jahre, Luise, Du warst bereits achtzehn, ich kaum sechzehn Jahre alt, und wir sollten beide nur noch den „letzten Schliff“ in der Pension erhalten.“

„Es war eine seltsame Zeit unseres Lebens,“ entgegnete lächelnd Fräulein von Norden. „Die jüngeren Schülerinnen sahen uns wie bevorzugte Wesen an, wenn wir Abends in Theater u. Konzerte gehen durften. Weißt

Du noch jene Eroberung, die Du einst beim Verlassen eines Konzertsaales machtest, Juana, als Du den feurigroten Seidenbajskit trugst?“

„Ja, ich erinnere mich,“ rief Frau de la Mare mit großer Heiterkeit. „Es war ein englischer Lord, der mir noch denselben Abend Herz, Hand und Reichtümer zu Füßen legen wollte. O, was wäre aus mir geworden, hätte ich damals eingewilligt? Ich hieße dann wohl Mylady und säße auf einem altenglischen Schlosse.“

„Juana, wie köstlich Du plauderst! Man meint, ein Kind reden zu hören, und denkt nicht daran, daß Du Schweres erlebt hast.“

„Das Unglück ist wohl nicht tief in mein Herz gedrungen,“ meinte Madame de la Mare, „denn, daß ich den mir fast fremden Gatten, der dreißig Jahre älter war als ich und der mir, dem halben Kinde, nur in Folge eines Familienversprechens aufgedrungen wurde, nicht liebte, versteht wohl jeder vernünftige Mensch. Daß ich ihn auch später nicht lieben lernte, war seine Schuld mehr als die meine, denn er war eine leidenschaftliche Natur und ein Spieler und Trinker.“

„O, meine arme Juana, Du bist also das Opfer einer grausamen Convenienzheirat gewesen.“

Ueber Juana's schönes Antlitz glitt ein Schatten. „Es war so,“ sagte sie schwermütig, „und doch werde ich es nie meiner geliebten Mutter zur Schuld anrechnen, daß sie meine Verheiratung mit meinem Onkel de la Mare begünstigte. Jetzt sind sie auch beide tot, meine Mutter und mein Gatte.“

„Wie ist dieses doppelte Unglück doch so schnell gekommen,“ frug die Freundin teilnehmend.

„Du sollst die traurigen Begebenheiten hören, denn Dir kann ich mein Herz ausschütten, Luise,“ entgegnete die junge Witwe und ergriff die Hand der Freundin.

„Mein Gatte fiel in einem Duell, welches er mit einem italienischen Grafen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)